

Der "Salon 1914" an der S.L.A.B. / ein Nachruf

Autor(en): **H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **1 (1914)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bahnhof St. Gallen, Restauration I. und II. Klasse

Architekt B. S. A. A. v. Senger, Zürich-Kaiserstuhl

DER „SALON 1914“ AN DER S. L. A. B. / EIN NACHRUF

In eine große nationale Arbeitsschau mußten auch die Ergebnisse der Kunstübung in unserem Lande einbezogen wer-

den. Was von schweizerischen Schriftstellern deutscher, französischer, italienischer, selbst romanischer Zunge seit den



Raumkunausstellung an der S. L. A. B. Speisezimmer mit Durchblick ins Musikzimmer. Architekten B. S. A. Müller und Freytag, Thalwil. Ausführung in Eschen, gebeit: Gyax & Limberger, Zürich. Beleuchtungskörper: Baumann, Koelliker & Cie. S. W. B., Zürich. Phot. F. Henn, Bern.

Tagen der Genferausstellung geschaffen worden war, gelangte in einem Bibliotheksraum und in Einzelkojen der Verleger zur Ausstellung. Das Tonkünstlerfest brachte in den Darbietungen eine Auswahl aus den besten Leistungen der letzten 25 Jahre. Wir haben in früheren Zeiten schon und letztmals im Juni 1913 bei Anlaß der Jahresversammlung der Gesellschaft schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten den Wunsch geäußert, es möchte auch die Ausstellung der bildenden Künste an der S. L. A. B. 1914 zu einer Sammlung der besten künstlerischen Kräfte unseres Landes in ihren eindringlichsten, bleibenden Werken werden. Die Auswahl der Werke müßte sich auf die Leistungen der letzten sechs bis zehn Jahre erstrecken. Die Anzahl der Stücke könnte kleiner als in den gewöhnlichen Salon-Ausstellungen sein, die Zahl der

eingeladenen Künstler dürfte fünfzig nicht übersteigen. Größere und kleinere Säle wären für einzelne Persönlichkeiten eingerichtet: Rodo von Niederhäusern, Albert Welti, Ferdinand Hodler, Eduard Boß, H. Sturzenegger, Hermann Haller, Alex. Blanchet... Dazu eine besondere Einladung an Schweizer im Auslande: Kreidolf (München), Walser (Berlin), Altherr (Stuttgart), Valloton, Steinlen (Paris)... Damit hätten wir uns unstreitbar bei ernsten Besuchern und besonders auch bei Fachleuten des Auslandes einen unvergeßlich reichen Eindruck sichern können.

Wahrscheinlich um nicht gegen das Ausstellungsreglement des „Salon“ zu verstossen, beschränkte man die Auswahl im Maß der gewöhnlichen Salon-Ausstellungen auf die Produktion der allerletzten Zeit. Damit wurde viel Ausstellungsware angemeldet



Otto Vautier: Mélancolie

Phot. Ph. und E. Linck, Zürich

in großformatigen Bildern, die mit Absicht und vielem Fleiß aber geringen künstlerischen Kräften extra auf diese Gelegenheit hin angefertigt waren. Aus einer unheimlich großen Zahl hatte die von den Ausstellern selbstgewählte Jury eine Auswahl

zu treffen. Eine erkleckliche Arbeit, die in einigen Tagen erledigt werden mußte. Die Jury suchte allen Richtungen gerecht zu werden; sie arbeitete deshalb bewußt auf eine Kompromiß-Ausstellung hin. So kam eine Sammlung zustande, die vorab den



Otto Vautier: Contre-jour, jeune fille en noir

Phot. Ph. und E. Linck, Zürich

Kenner wenig interessieren konnte. Er war gezwungen, die besten Stücke, zumal solche die in die Zukunft weisen, aus einer Unzahl von Nichtigkeiten herauszulesen. Diese Vereinigung von konservativ gearteten Stücken mit Versuchen aus den neuesten künstle-

rischen Bestrebungen bildete einen Teil der gesamten Landesausstellung, war also allen Besuchern ohne weiteres zugänglich, auch denen, die vorher noch nie einen Fuß in Kunstaustellungen gesetzt oder die doch achtlos an der Entwicklung der bildenden



Raumkunstausstellung an der S. L. A. B. Speisezimmer. Architekten B. S. A. Alfred Lanzrein, Mitarbeiter Max Lutz, Thun. Ausführung: W. Butterfass und H. Holzheu, Möbelwerkstätten Bern-Zürich. Beleuchtungskörper: Bronze-warenfabrik A.-G., Turgi. Stühle: Richard Fischer, Sitzmöbelfabrik, Kreuzlingen. Phot. F. Henn, Bern.

Künste in den letzten Jahren vorbeigelebt hatten. In diesen Reihen regte sich ein Staunen, Kopfschütteln, dann Weiterwandern. Dasselbe Unverständnis, das dem Plakat von Emil Cardinaux auf allen Bahnhöfen und in allen Gaststuben zuteil geworden ist. Unter der Anführerschaft etlicher „mutiger“ Presse-Vertreter wandelte sich jenes Staunen und Nichterklären können in moralische Entrüstung, in ein hochmütiges Alles- und Besserwissen, in ein rohes Lachen und Schimpfen. Diese traurige Arbeit der geistigen Führerschaft innerhalb der Presse, diese Brunnenvergiftung wurde zum größten Teil von den Leuten und denselben Blättern geleistet, die seit Jahren einen kleinlichen, aber schlaue organisierten Feldzug führen gegen alles, was sich in den künstlerischen Regungen als jung und entwicklungsfreudig erweist. Ein

Trost bloß ist uns darin gegeben: man wird diese Zornausbrüche und Neidereien in feuilletonistischen Hetzartikeln nach wenigen Jahren schon mit demselben lächelnden Mitleid lesen, mit dem man heute die ärztlichen Gutachten und behördlichen Bedenken würdigt, die sich seinerzeit gegen die Einführung der Eisenbahn, gegen dieses fremdländische und unheilvoll schnell fahrende Vehikel richteten. All den Eifern und blinden Nachbetern sei bloß die eine Tatsache entgegengestellt, denn anders läßt sich bei uns in einem solchen Fall nicht rechten: die Schweizerkunst, damit alle jene vielgeschmähten Namen, genießt im Ausland vor feinsinnigen Kennern eine Hochachtung, die dem Weltruf der ostschweizerischen Maschinenfabriken zum mindesten ebenbürtig ist, und die, um auch hier kaufmännische Beweise zu leisten, im



Raumkunstausstellung an der S. L. A. B. Boudoir. Architekten B.S.A. Alfred Lanzrein, Mitarbeiter Max Lutz, Thun. Ausführung: W. Butterfass und H. Holzheu, Möbelwerkstätten Bern-Zürich. Phot. F. Henn, Bern.

Export des Jahres heute schon erkleckliche Summen aufzuweisen hat. Und dies wird in Zukunft sich bewähren, trotz des neuen Streits um Hodlers Persönlichkeit. Wie töricht käme uns vor jenen gewaltigen Maschinen, deren eigentliche Organisation wir auch nicht ohne weiteres begreifen, ein höhnisches Grinsen vor? Werden diese auch von Leuten beurteilt, die wohl gesunde Augen und Sinne haben, die aber von der Entwicklung der Technik in den

letzten Jahren nichts verstehen? Die Segnungen dieser Maschinen genießen wir täglich und stündlich in gar verschiedener Gestalt, deshalb wohl das stille Staunen, das uns vor ihrer Gewalt ankommen muß. Liegen in den besten künstlerischen Werken der Besten unseres Volkes nicht ebenfalls Kräfte von treibender, unfassbarer Gewalt, die den mit eben demselben Staunen erfüllen, der sich mit ihnen nicht bloß in einem Rundgang, nein, in einem unab-



Raumkunstausstellung an der S. L. A. B. Boudoir. Architekten B. S. A. A. Lanzrein, Mitarbeiter: M. Lutz, Thun. Ausführung: Butterfass und Holzheu, Möbelwerkstätten, Bern-Zürich. Wandbespannung: Ernst und Spörri, Zürich. Phot. F. Henn, Bern.

lässigen Eingehen durch Jahre hindurch beschäftigt hat? Mit dieser Kunsthetze ist heuer wieder einmal der Stoßseufzer Gottfried Kellers, die Schweiz sei ein Holzboden für die Kunst, bestätigt worden. Bis vor kurzem hat der Bauer den Geistesarbeiter als Stubenhocker und Tagdieb eingeschätzt. Die sichtbaren Vorteile, die er der Entwicklung einzelner Fachwissenschaften und der Technik verdankt, lassen ihn heute schon diesen Berufsarten gegenüber merklich anders denken. Noch heute aber, wenn ein junger Mensch aus Neigung und sicher nachweisbaren Anlagen heraus bei uns einen Künstlerberuf erwählt, so wird ein Sträuben laut, das sich bestenfalls in Mitleid wandeln kann. Die Leute tun recht dabei, denn Jahre der Entbehrungen warten seiner und erst wenn seine große Kraft vom Ausland her mit Medaillen

und Aufträgen geehrt wird, wenn er gestorben ist, dann ehren auch wir ihn — in Nekrologen. Die schönsten Werke aber, aus dem Nachlaß selbst, überlassen wir fremdländischen Spekulanten, die diese wie die alten Zinnkannen und geschnitzten Truhen und gemalten Scheiben in alle Welt verschleudern und damit den Namen der Schweizerkunst draußen, weit draußen, zu Ehr und Ansehen bringen. Eine Sache, von der im Lande selber nur eine bedenklich kleine Zahl zu profitieren weiß. Die traurige Erfahrung der Kunsthetze hat uns das eine deutlich gemacht, nämlich, daß uns noch vieles fehlt, bis wir neben den realen, handgreiflich faßbaren Vorteilen auch Gefühlswerte und damit Schönheitswerte recht eigentlich als Lebenswerte anerkennen.

H. R.